

Gottesdienst Sonntag Judika, 13. März 2016 – Erlöserkirche

Predigt: Pfarrer Theo Müller

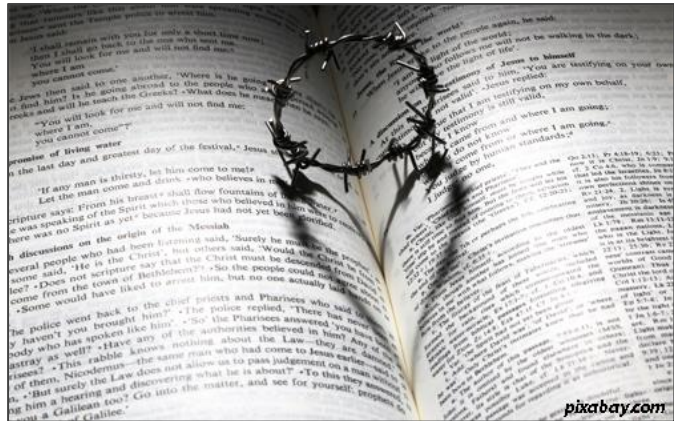
Lesung zur Predigt: Heb 5,7-9

Jesus flehte und betete, unter lautem Schreien und mit Tränen, in seiner Lebenszeit zu Gott, der fähig ist, ihn aus dem Tod zu erretten.

Aufgrund seiner Ehrfurcht vor Gott wurde Jesus erhört.

Obleich er Sohn war, lernte er aus dem, was er erlitt, den Gehorsam.

Als er vollkommen war, wurde er für alle, die auf ihn hören, Urheber der ewigen Rettung.



„Obwohl er Sohn war, lernte er aus dem, was er erlitt, den Gehorsam...“

Lernen durch Leiden.

Leid und Schmerz als Mittel der Erziehung.

Uns heutigen, liebe Gemeinde, ist schon die Vorstellung zuwider.

Aber das ist noch gar nicht so lange her, dass Kindern eingebläut wurde, was sie zu lernen hatten. Als Erst- und Zweitklassenschüler bekam ich so manchen Hieb mit dem Rohrstock auf meine Handflächen. Das war der Preis den ich für unerledigte Hausaufgaben zu zahlen hatte. Wirklich geholfen hat das bei mir zumindest nicht.

Das, was ich als demütigend erlebte, es mag sehr wohl, aus Sicht meiner Lehrerin, für mich gut und notwendig gewesen sein.

In unserer Bibel, im Buch der Sprüche steht tatsächlich (Sprüche 13,24): „Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten!“

Mit Leid und Schmerz wurde unzähligen Kindern beigebracht, was gut und was schlecht, was ihnen hilfreich und was ihnen schädlich ist; was sie zu tun und was sie zu lassen haben. Und natürlich wurden sie mit Leid und Schmerz auch zum Gehorsam erzogen.

Noch im vorigen Jahrhundert bekamen Kinder zu spüren, dass sie ihren Eltern und anderen Autoritäten widerspruchslos zu gehorchen haben. Ihr Respekt vor den erwachsenen Autoritäten, ganz oft war das nichts anderes als Angst. Angst vor dem Schmerz, der über sie kommt, wenn sie nicht so sind, wie andere sie haben wollen.

Leid und Schmerz denen ich hilflos ausgeliefert bin, sie haben immer etwas Demütigendes.

Sie sind erniedrigend.

Es ist erniedrigend, wenn ich der Gewalt anderer unterworfen bin. Aber auch für mein Gegenüber ist es erniedrigend, wenn er meint, mir nur mit Gewalt beikommen zu können.

Eltern, die ihre Kinder schlagen, sie sind zu allermeist hilflos und verzweifelt - sie lassen sich dazu hinreißen, das zu tun, was sie im Grunde ihres Herzens verabscheuen. Wie kann ich dem weh tun, den ich von Herzen liebe? Dessen Schmerz und Tränen wie mein eigener Schmerz und meine eigenen Tränen sind?

Das ist wahre Stärke, wenn ich der Versuchung widerstehen kann, die mich dazu hinreißen will, meine Hand zu erheben und mein Gegenüber zu erniedrigen. Sei es, weil mir nicht passt, was er tut, sei es, weil sein Verhalten mich an die Grenzen meiner Geduld bringt.

Jesus wurde nie müde, die Menschen, die um ihn waren, von der Macht der Liebe zu überzeugen.

Jenen, die an den alten Traditionen festhielten, hielt er entgegen:

„Ihr habt gehört, dass Mose predigte:

Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Ich aber sage euch:

Leistet dem Bösen nicht mit den gleichen Mitteln Widerstand!

Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt,

dann halte ihm auch die Linke hin!“

„Und weiter hat Mose euch gesagt:

Liebet, die zu euch gehören!

Ich aber sage euch:

Begegnet jenen, die euch Feindschaft entgegenbringen, mit Liebe und betet für die, die euch verfolgen!

Denn wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn wird Gott euch geben? Das tun auch jene, die Gott nicht kennen!“

Gott kennen, liebe Gemeinde, das ist, von seiner weiten und bedingungslosen Liebe wissen.

Beseelt von der Liebe Gottes, hat Jesus sich nicht dazu hinreißen lassen, seine Hand gegen jene zu erheben, die ihm übel mitspielten, die Leid und Schmerz über ihn brachten und ihn mit ihrer Gewalt erniedrigten.

Das ist seine Stärke, dem Gebot Gottes zur Liebe auch in mitten aller Lieblosigkeit nicht zu entsagen. Das Gebot Gottes zur Liebe, es führte ihn durch eine harte Schule. Die letzte Woche seines Lebens, sie war ihm eine harte Prüfung. Er musste an der Liebe festhalten trotz Verrat, trotz Leid und Schmerz, die andere ihm zufügten, trotz der Angst, die in seine Seele kroch.

Aber selbst am Kreuz, kann er aus Liebe zu den Menschen sagen:

„Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Jesus lernte mit jeder Faser seines Leibes, wie hoch der Preis ist, den man zu zahlen hat, wenn man dem Gebot Gottes zur Liebe treu bleibt.

Wir können Jesus in vielem nachfolgen, aber unsere Leidensfähigkeit hat ihre Grenzen. Auch unsere Liebe hat ihre Grenzen.

Jesu Liebe zu uns Menschen, liebe Gemeinde, sie ist viel größer, als die Liebe zu der wir Menschen je fähig sind; Jesus weiß, dass wir immer wieder darin gefährdet sind, die Liebe Gottes zu verraten und deshalb stärkt er uns mit den Gaben seiner Liebe, die wir im Abendmahl mit- und füreinander teilen. Im Brot und in den Früchten des Weinstocks haben wir Anteil an der Liebe Gottes, die stärker ist als alles, was uns von ihm trennen könnte; in den Gaben seiner Liebe ist auch Vergebung für unsere begrenzte Liebe; für unsere Unfähigkeit, der Versuchung zu widerstehen, die uns dazu verleiten will, dem Bösen mit gleichen Mitteln entgegenzutreten.

Auch dafür hat er gelitten, denn als er vollkommen war, wurde er für alle, die auf ihn hören, Urheber der ewigen Rettung.

Amen.